

**Patent sharks attack**

Patent lawsuits are on the increase; they have become a lucrative business for law firms. More recently, it is technology companies that have suffered attacks by so-called patent sharks, a largely US phenomenon. However, there is growing concern about patent sharks surfacing in Germany. "There is no reason why they should not appear in European waters," says Professor Markus Ratzig at London Business School.

# Raubzug der Patenthäie

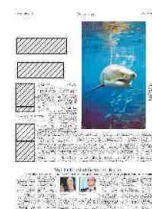
Klagen wegen Diebstahl geistigen Eigentums sind zu einem lukrativen Geschäft gewitzter Kanzleien geworden. Während sich Forscher und Entwickler über die neuen Lizenzentreiber freuen, geht bei deutschen Unternehmen die Angst um

Von Jan Hildebrand

**D**er Mann, den man beim Handyriesen Nokia so fürchtet, sitzt in einer kleinen Villa im beschaulichen Münchner Stadtteil Bogenhausen. Von hier aus führt Bernhard Frohwitter einen juristischen Feldzug gegen den Weltkonzern. Der Patentanwalt und seine Firma IPCom haben Nokia auf zwölf Milliarden Euro verklagt. Frohwitter wirft den Finnen vor, Mobilfunktechnologien zu nutzen, deren Rechte bei ihm liegen. Nun will er Lizenzgebühren.

Die Münchner Firma hat den Handyproduzenten wegen neun Patentverletzungen verklagt. Von Ende März bis Anfang Juli hat der Richter am Mannheimer Landgericht Verhandlungen angesetzt. Nicht nur die beiden Kontrahenten sehen den Terminen mit Spannung entgegen, die Verfahren ziehen das Interesse der gesamten deutschen Industrie auf sich. Denn die Urteile könnten Symbolcharakter haben und eine Zeitenwende einleiten. „Wir wollen Patente als ein marktfähiges Wirtschaftsgut etablieren“, sagt Frohwitter.

Bisher wurden Patentstreitigkeiten in Deutschland meist einvernehmlich zwischen den Firmen gelöst. „In vielen Branchen sind gegenseitige Patentverletzungen an der Tagesordnung“, sagt Professor Joachim Henkel von der Technischen Universität München (TUM). „Da tut man sich nichts, es werden höchstens nachträglich Lizenzzahlungen entrichtet, damit ein Unternehmen mit vielen Patenten nicht benachteiligt wird.“ Mit anderen Worten: Die Deutschland AG hat sich unter der Hand gegen-



seitig das Recht eingeräumt, Technologien des jeweils anderen zu nutzen.

Doch dieses Spiel aus Geben und Nehmen wird durch Firmen wie IP-Com gestört. Denn die Rechteinhaber produzieren selbst nicht, sie sind somit nicht auf die Nutzung von Schutzrechten anderer angewiesen. Sie kaufen lediglich die Patente, um mit ihnen Geld zu verdienen. „Das macht sie nur schwer angreifbar“, sagt die Anette Gärtner, Anwältin bei der Kanzlei Clifford Chance. „Das Gleichgewicht der Abschreckung funktioniert nicht mehr.“

Die Rechte, um die nun Nokia und IPCom streiten, lagen ursprünglich bei Bosch. Das Unternehmen war

einmal auch im Telekommunikationsgeschäft tätig und hatte sich eine Reihe von Erfindungen

patentieren lassen, unter anderem für das Versenden von Bildnachrichten MMS. Als Bosch aus dem Geschäftsfeld ausstieg, verkaufte Bosch die Patente an IPCom. Über die Summe schweigt Frohwitter. Sie dürfte hoch sein. Der Patentanwalt holte immerhin den großen US-Finanzinvestor Fortres mit ins Boot. Sollte die Klage gegen Nokia Erfolg haben, dürfte es ein lohnendes Investment gewesen sein.

Das Phänomen der professionellen Patentverwerter kommt aus den USA und sorgt für großes Aufsehen. Von Patentschleppern spricht man dort. Denn die Firmen gehen mitunter deutlich aggressiver vor als IPCom. „Patentschlepper kaufen oft bewusst irgendwelche obskuren Patente und verlangen dann vor Gericht Summen, die dem eigentlichen Wert der Technologie völlig unangemessen sind“, sagt Professor Henkel. Dabei zielen die Kläger meist auf Schadenersatz. Besonders unangenehm: Viele Patentschlepper

melden sich erst, wenn die Unternehmen bereits produzieren. Die können dann nur noch schwer auf die Technologie verzichten.

Die Haie haben dann eine starke Waffe, um ihre Forderungen durchzusetzen: Sie drohen ihren Opfern mit einstweiligen Verfügungen. „Für die betroffenen Unternehmen ist es sehr gefährlich“, sagt Henkel. Für Aufsehen sorgte etwa der Fall des Blackberry-Herstellers RIM. Die Patentfirma NTP hatte RIM verklagt und beantragte bei Gericht, dass die kanadische Firma vorerst ihren Mail-Service einstellen solle. RIM fürchtete eine entsprechende Verfügung so sehr, dass man sich im Februar 2006 mit NTP auf einen Vergleich einigte: Die Kanadier zahlten 612 Mio. US-Dollar, obwohl bis heute Zweifel an den Patenten bestehen.

Angesichts dieser Dimensionen wächst auch in Deutschland die Sorge vor den Patentschleppern. „Es gibt keinen Grund zu glauben, dass sie in europäischen Gewässern nicht auftauchen sollten“, sagt Professor Markus Ratzig von der London Business School. Beim Europäischen Patentamt beobachtet man das Treiben ebenfalls mit Sorge: „Wir sehen das sehr kritisch, denn es unterläuft den Zweck des Patentrechts, Innovationen zu ermöglichen“, sagt Eugen Stohr, zuständig für internationale Rechtsangelegenheiten bei der Behörde.

Vor allem Hightechfirmen sind alarmiert. So schrieb ein deutscher Konzern im November einen Brandbrief an die Größen der Elektronikindustrie. Darin warnte das Unternehmen vor Klagen durch den Patentverwerter Alliacense. Dieser habe Ansprüche gegen 300 bis 400 Firmen angemeldet, „davon ein wesentlicher Teil aus Deutschland“, heißt es in dem Schreiben. Nach Schätzung des Konzerns haben bereits mehr als 50 Betroffene einem Vergleich zugestimmt und Alliacense seit 2005 Lizenzentnahmen in Höhe von 260 Mio. US-Dol-

lar beschert. Man habe sich entschlossen, „betroffene Unternehmen zusammenzuführen und eine Kooperation der Betroffenen anzustreben“, steht in dem Schreiben.

Doch das will die Firma nur still und heimlich. Auf Fragen nach dem Brief fleht der Pressesprecher: „Bitte veröffentlichen Sie auf keinen Fall unseren Namen. Sie können sich nicht vorstellen, wie aggressiv diese Patentaie vorgehen.“

Bei allen deutschen Technologieunternehmen herrsche deshalb Angst. Und die ist nach Meinung von Experten begründet: „Die Gefahr besteht, dass Patentaie zunehmend nach Deutschland kommen. Denn die Durchsetzung auf dem Rechtsweg funktioniert hier

zu Lande verhältnismäßig schnell und billig“, sagt Thorsten Vormann, Anwalt bei Clifford Chance. Zumal die Firmen vor Gericht einen guten Stand haben. Auch wenn ihnen ein aggressiver Ruf voraus-eilt. „Das Vorgehen der Patentaie ist vollkommen legal“, sagt Professor Henkel.

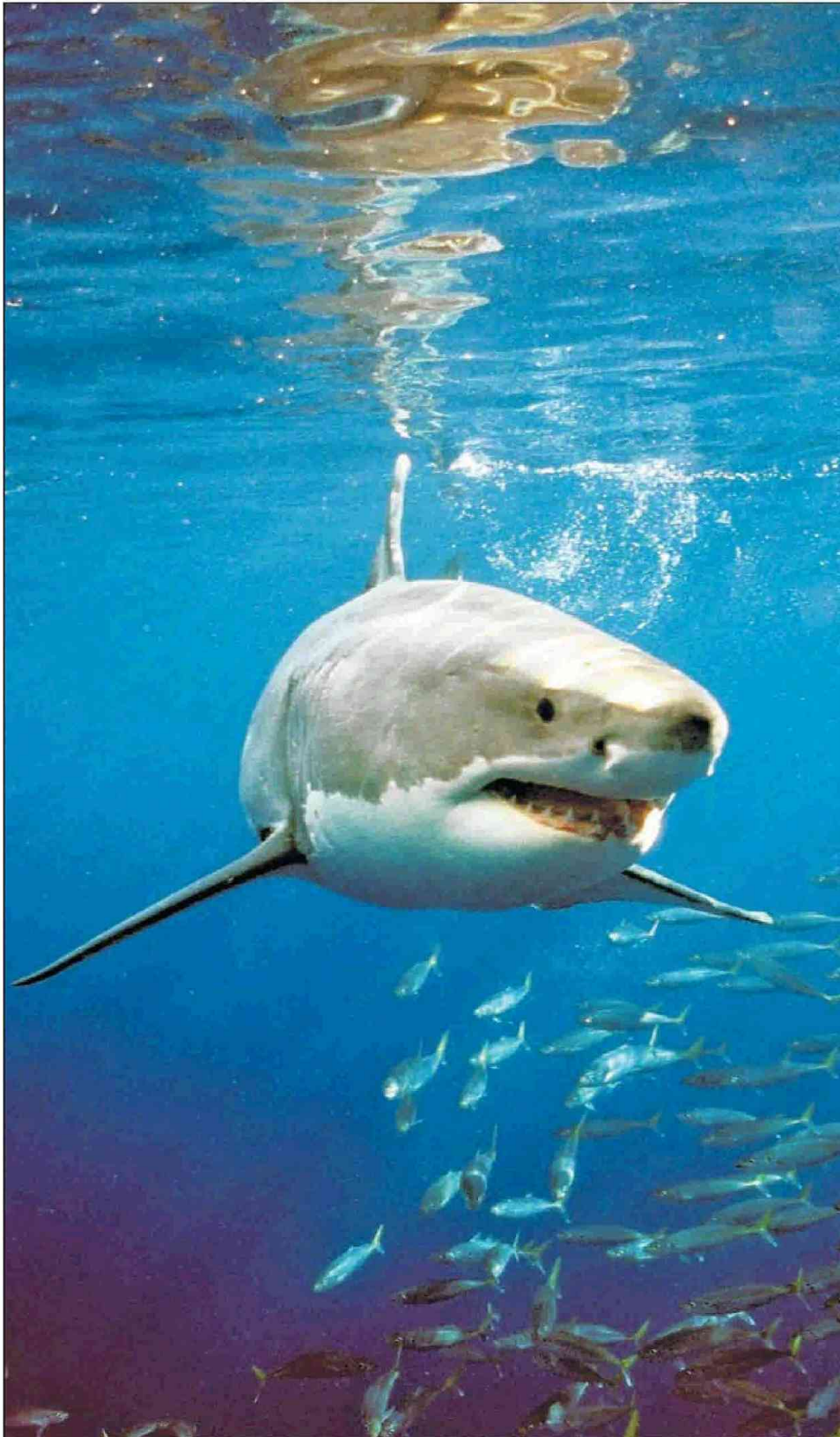
Bei IPCom hält man von den Klagen über Patentaie nicht viel. „Wenn jemand einem Hausbesitzer die Miete nicht bezahlt, wird das als Unrecht anerkannt. In unserem Fall wird der Eigentümer nun plötzlich als Miethai gebrandmarkt“, sagt Christoph Schoeller, der ebenfalls mit dem Nokia-Fall beschäftigt ist. „Dabei verlangen wir nicht mehr als die uns zuste-

henden Zahlungen, und zwar korrekt nach dem Mietspiegel.“ Sein Partner Frohwitter glaubt, dass IPCom der deutschen Wirtschaft hilft: „Patente sind der Fortschritts-treiber schlechthin.“

Tatsächlich sehen Forscher wie Achim Bachem, Chef des Forschungszentrums Jülich, die Patentfirmen positiv. Sie würden bei der Vermarktung einiger Erfindungen helfen, sagt er. Früher konnten er und sein Team lediglich bei Konzernen hausieren gehen – und wurden dort nicht immer gut behandelt. „Großunternehmen saßen manchmal auf einem ziemlich hohen Ross und haben kleine Erfinder und deren Patente ignoriert“, meint Professor Henkel.

Bei IPCom sieht man sich deshalb in der Rolle eines Anwalts, der für Waffengleichheit sorgt: „Die Branche zwischen Erfindern und den Anwendern muss noch aufgebaut werden“, sagt Schoeller. Und nicht zuletzt durch den nun anstehen Fall gegen Nokia könnte sie weiteren Auftrieb erfahren: „Der Kapitalmarkt hat das Geschäftsfeld erkannt.“

Auch Professor Reitzig von der London Business School glaubt, dass einige Unternehmen in der Vergangenheit Ansprüche von Patentinhabern nicht ernst genug nahmen. „Dieser Zahn ist der Industrie gezogen worden“, sagt er. „Doch das Pendel ist zu weit ausgeschlagen.“



Anwälte, die sich billig Patente gesichert haben, überziehen jetzt auch deutsche Firmen mit einer Flut von Klagen. Für einige Unternehmen bedeuten die als „Patenthaie“ gefürchteten Kanzleien ein latentes Milliardenrisiko